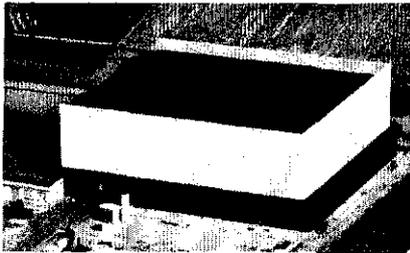


Erweiterungsbau mit
Zu- und Abluftanlage
Verzinkerei Groß-Rohrheim

Gefordertes Schalldämm- Maß 39 dB



wirtschaftlich realisiert mit
SIEBAU Dach- und Wandsystemen
SIEBAU hat wirtschaftliches Bauen
zum System gemacht. Mit ausge-
reiften Systemen für Dächer, Wände
und Decken.

Profitieren Sie von unseren Erfah-
rungen aus ungezählten Bauprojekten.

Fordern Sie ausführliches Informa-
tionsmaterial an. Stichwort: Dach/
Wand/Decke/Sp.



SIEBAU
SIEGENER STAHLBAUTEN GMBH
Postfach 182 · 5910 Kreuztal
Tel. (0271) 802-1 · FS 0872829
Firmenruppe SIEGENER AG

ORIGINAL Pilotenhemd



Deutsches Markenfabrikat.

Seit 20 Jahren erprobt.

Baumwolle, polyesterverstärkt. Zwei Brust-
taschen mit Patte und Quetschfalte. Linke
Tasche mit dem unerläßlichen Piloten-Blei-
stiftschlitz. Schulterklappen. Bei Bestellung
bitte Modell-Nr. und Kragenweite angeben.
B-113/B fliegerblau DM 44,50
B-113/W weiß DM 44,50
2 Stück nur DM 80,- I NN-Lieferung + Ver-
sandkosten. 14 Tage Rückgaberecht. Eil-
bestellungen: Telefon (0721) 73073 (Tag
und Nacht).

Aviarichter · Pilotenbedarf
Am Wald 145 · 7500 Karlsruhe 31

ÄGYPTEN

Hölle löschen

Ägypter und Westdeutsche wollen
Mittelmeerwasser in die Wüste leiten.

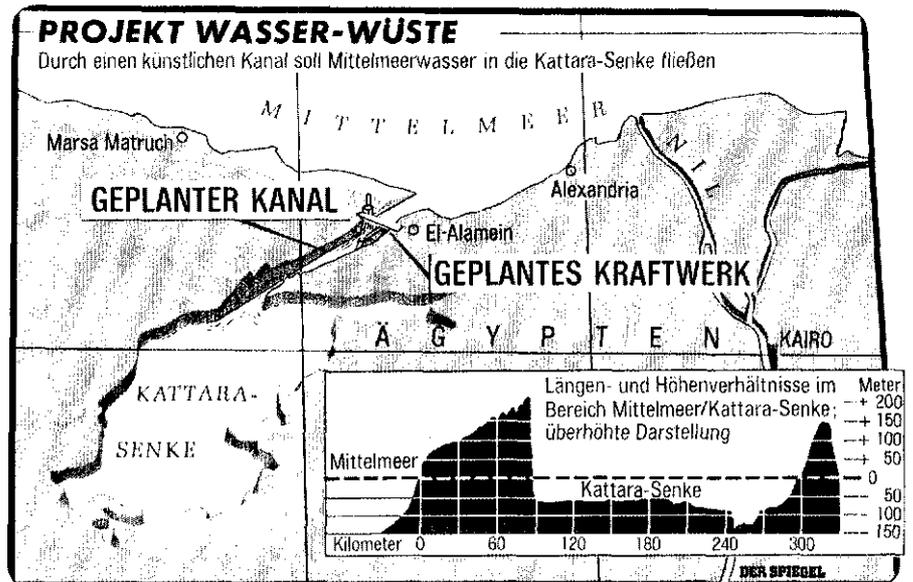
Wo einst Rommels Afrika-Armee
unterging, wollen ägyptische In-
genieure — mit deutscher Hilfe — ein
Jahrhundertwerk errichten, das Pyra-
miden und Assuan-Damm in den
Schatten stellt: die Flutung der Katta-
ra-Senke.

60 Kilometer südlich von El-Alamein
beginnt die „Becken des Todes“ ge-
nannte Senke. Sie ist mit 137 Metern
unterm Meeresspiegel der tiefste Ort
Afrikas und einer der unwirtlichsten.
Selbst Karawanen meiden den salz-
verkrusteten Sumpf, weil Kamel und
Reiter darin zu versinken drohen.

im Vergleich zu 700 beziehungsweise
1000 Kilometer vom Assuan-Werk.

Sieben Jahre nach Flutungsbeginn
hätte der See seine endgültige Größe
erreicht. Sein Pegel läge dann 60 Meter
unterm Meeresspiegel, die Verdunstung
würde durch zufließendes Wasser aus-
geglichen — 700 Kubikmeter Wasser
pro Sekunde.

Bereits 1916 hatte sich der damalige
Ordinarius für Geographie an der Ber-
liner Universität, Professor Penck, das
Projekt ausgedacht. Aber erst Anfang
der 60er Jahre stellte der Darmstädter
Wasserbau-Professor und Offizier in
Rommels Afrikakorps Friedrich Bassler
die erste Voruntersuchung an. Sein
Vorschlag, statt des Kanals einen Tun-
nel durch das bis zu 200 Meter hohe Li-
bysche Plateau zu graben, das die Sen-
ke zum Mittelmeer absperrt, wäre je-
doch mit derzeit etwa acht Milliarden
Mark zu teuer.



Rommels Widersacher Montgomery
hatte die Sperrfunktion der Senke mili-
tärisch genutzt und mit wenigen Trup-
pen die ägyptische Front gehalten.
Nach den Plänen der Ägypter soll die
Sandhölle nun mit Mittelmeerwasser
gelöscht werden.

Über einen fast 80 Kilometer langen
und 280 Meter breiten Kanal soll
Meerwasser in die Senke fließen und
einen See von der Größe Schleswig-
Holsteins bilden. Der Höhenunter-
schied — sechsmal so groß wie die Ni-
agara-Fälle — könnte zur Erzeugung
von 5000 Megawatt Strom genutzt wer-
den — das ist doppelt soviel, wie die
Assuankraftwerke produzieren.

Derzeit hat Ägypten eine Kraft-
werk-Kapazität von 4000 Megawatt.
1985 werden es voraussichtlich fast
7000 Megawatt sein.

Das Kattara-Kraftwerk hätte nicht
nur eine doppelt so hohe Kapazität wie
Assuan, sondern läge auch näher an
den großen Verbraucherzentren: je 200
Kilometer nach Kairo und Alexandria

Eine Kostenreduzierung auf fast ein
Drittel wäre möglich, wenn ein Kanal
mit Hilfe von über 200 Atomsprengsät-
zen ausgehoben würde. Amerikanische
Diplomaten in Kairo setzten sich bei
ihrer Regierung dafür ein, den Ägyp-
tern die Kernsprengsätze zur Verfü-
gung zu stellen.

Im Herbst letzten Jahres beauftragte
der ägyptische Energieminister Ahmed
Sultan die Frankfurter Consulting-Fir-
ma Lahmeyer International GmbH als
Konsortialführerin, eine Vorstudie über
die Ausführung des Projekts zu entwer-
fen. 80 zumeist deutsche Wissenschaft-
ler, Ingenieure und Techniker nehmen
seither Bodenproben, vermessen den
Wüstenstrich und stellen Berechnungen
über die Wirtschaftlichkeit an. „Tech-
nisch jedenfalls ist das durchführbar“,
sagt der Frankfurter Kattara-Projekt-
leiter Bormann.

Bislang hat die Bundesrepublik 11,3
Millionen Mark in die Vorstudie ge-
steckt. Die Kreditanstalt für Wieder-
aufbau prüft derzeit, ob Bonn weitere

Mittel — vermutlich fünf Millionen Mark — genehmigen soll. Die Deutschen wollen durch gründliche Vorarbeit verhindern, daß erneut — wie beim Assuan-Staudamm — Milliarden in ein nicht ausgereiftes Projekt investiert werden.

Ob es auch wirtschaftlich durchführbar ist, hängt neben der Kosten-Nutzen-Analyse von der Finanzierung ab — und das heißt für Ägypten stets von Saudi-Arabien und Kuwait. „Das Geld wird schon kommen“, meint der zuständige Unterstaatssekretär im Kairoer Schatzministerium, und Informationschef Mursi Saad el-Din fragt: „Wer hätte schon vor einem Jahr gedacht, daß wir heute genug Geld haben, den Suezkanal zu modernisieren?“

Während die Kairoer „Al-Ahram“ bereits von neuen Fischgründen sowie Kattara-Städten schwärmt und Regenfälle im Nilland prognostiziert, sind westliche Ökologen skeptisch über die Auswirkungen des künstlichen Sees: In der Senke stößt süßwasserführendes poröses Tiefengestein an die Oberfläche. Zwar würde ein Kattara-See verhindern, daß weiterhin Millionen Kubikmeter Süßwasser verdunsten, aber er würde vielleicht auch die unterirdischen Süßwasser-Reserven versalzen.

ENGLAND

Plötzliche Wut

Ein Leserbrief in der „Times“ heizte alten Konfliktstoff auf: Die Briten tun sich schwer mit ihrem Deutschen-Bild.

Bettina von Zugbach de Sugg, 23, aus Manchester, deutsche Ehefrau eines britischen Majors, hatte einfach „die Nase voll“ und dachte sich nichts weiter dabei — als sie am späten Vormittag des 16. November „eine plötzliche Wut“ in sich hochsteigen fühlte. Da tat sie es halt: Sie schrieb einen Brief und zündete damit eine Bombe.

Denn in diesem Brief an die Londoner „Times“, veröffentlicht am 20. November, besorgte die Frau Majorin es den Briten in einer Preislage, die das höfliche Inselvolk nicht gewohnt ist.

„Ich bin es herzlich satt“, stand da, „mindestens zweimal wöchentlich in tendenziösen Fernsehfilmen an böse Nazis und die häßlichen Deutschen im allgemeinen erinnert zu werden.“

Sie selbst erinnerte an den britischen Bombenkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung, sie beschuldigte die Briten samt und sonders, sich zur Rettung ihres Selbstgefühls der Mittel zu bedienen, mit denen sich Hitler Überlegenheitsgefühle über die Juden verschaffte — indem er sie erniedrigte.

Und schließlich: „Warum sollten die Deutschen für britische Unfähigkeit zahlen — und zum Dank nur Drohungen ernten?“



Deutsche in englischem Comic: „Mindestens zweimal wöchentlich . . .“



... häßliche Deutsche und böse Nazis“: Deutsche in englischem Film*

Bettina von Zugbachs Brief, Antwort auf einen Deutschland-kritischen Artikel des Bonner „Times“-Korrespondenten Dan van der Vat, zerrte jäh das noch immer gestörte Verhältnis zwischen Deutschen und Briten ans Licht. Eine Flut von Entgegnungen traf bei der „Times“ ein, die seit zwei Wochen einen erheblichen Teil ihrer Leserbrief-Seite dem Thema „The British view of the Germans“ widmet. Die meisten Briefschreiber unterstützten das Protestgeschrei der Deutschen.

Soviel Verständnis war kaum zu erwarten. Denn den Briten geht das großspurige Benehmen der Deutschen zunehmend auf die Nerven, die zu Tausenden über die Auslagen von Harrods und Selfridges in London herfallen, die Antiquitäten-Läden plündern, was die harte Mark hält, und gelegentlich bei

der Abreise vor den Augen der Briten das Wechselgeld der weichen Pfunde von der Fähre in den Kanal werfen.

Sie ergänzen damit zeitgemäß das herkömmliche Bild, das sich viele Briten vom Monokel-bewehrten, dickbäuchigen, Schmiß-verzierten Teutonen machen. Die harte Mark und der Gebrauch, den die Deutschen davon machen, gibt seit Monaten Stoff für zahllose Karikaturen.

In Hunderten alter Filme, Tausenden von Comic strips, in Zeitungskarikaturen und Fußball-Berichten lebt die Nazi-Brutalität als angeblich verlässliches Markenzeichen des deutschen Urwesens in England weiter.

Ein einziger Spiel-Hersteller bietet 14 verschiedene Kriegsspiele mit der

* „The Colditz-Story“